

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0237

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

einige Härte in den Vers, wenn sie für die dritte Sylbe des Dactyls gesetzt werden, welcher doch im Aussprechen oft geholfen wird.

Ein Vers bekäme ein plattes Aussehen, in welchem jeder Fuß aus einem absonderlichen Worte bestünde. Die Wörter müssen in der Scansion verschiedentlich gespalten werden, die Füße zu bilden, so daß die abgetrennten Sylben verschiedentlich wieder zusammenfließen.

Diesen Vers männlich zu machen, muß der Trochäe oder Spondäe den Dactyl hier und dar unterstützen. Dieses macht auf dem vierten Fuß eine recht gute Wirkung. Lauter Dactyle machten den Vers nicht nur ganz weich, sondern durch die Einförmigkeit eckelhaft. Es ist ein Lob dieser Versart, daß nicht beständig ein gleicher Vers auf den andern folget; und doch wird sie vielleicht eben deswegen den Unerfahrenen, die an die einförmigten Verse gewöhnt sind, am anstößigsten.

Homer hat auf dem fünften Fuß einmal einen Spondäe für den Dactyl gesetzt; Hesiodus hat dieses sehr häufig gethan: In der Megiade werden wir auch etliche Exemplen antreffen:

Steht er in | Wolken und | donnert dar |
aus mit | schwerer | Arbeit.

Wer siehet nicht, wie geschickt dieses da geschieht, die schwere Sache, wovon hier die Rede ist, mit dem schweren Ton vorzubilden?

Mit einem Worte, diese Versart ist Homers Versart mit einigen Veränderungen, welche die Natur der deutschen Sprache nothwendig gemacht hat. Ihre Mannigfaltigkeit, und das übrige, worinn sie sich dem Griechischen Verse nähert, giebt ihr zum mindesten so viel Vollkommenheit, daß es der klingendste Vers werden kan, den die deutsche Sprache hat. Wenn Ihnen und andern, welchen Homers Vers bekannt ist, dieser deutsche Vers nicht anständig ist, so müssen

sie der deutschen Sprache übel nehmen, daß sie nicht die Griechische ist; wenn sie ihr dieses nicht übel nehmen, so werden sie dem deutschen Hexameter nicht schlechterdings eben die Regeln vorschreiben, die der Homerische hat; sie werden nicht läugnen, daß folgender Vers nicht voller Dactyle sey:

Ueber die | Felsen, sie | krachen und |
donnern und | tödten von | ferne;

ungeachtet es nach der Griechischen Prosodie lauter Spondäen wären, bis auf das einzige Wort krachen. Ich fürchte sehr, daß die Amtgelehrten die letzten seyn werden, welche die Vollkommenheit des deutschen Hexameters erkennen. Andere wackere Leute, auch von dem weiblichen Geschlechte, werden sich leichter darein finden können, wenn sie hören, daß man nichts weiter von ihnen verlangt, als daß sie eben den Ton auf die Worte eines Hexameters setzen, den sie auf die Worte einer klingenden Periode setzen. Ihr Urtheil, mein Herr, von dem Inhalt der Megiade hat mich erschreckt; es ist gerade so beschaffen, wie es von einem Menschen fallen mußte, der sich durch das ungewöhnliche Sylbenmaß hat abschrecken lassen, etwas mehrers davon zu lesen, als einige Ausdrücke, einige halbe Verse ausser dem Zusammenhange. Ich habe nichts dazu zu sagen, als daß ihr Geschmack, und beynähe ihr Wille, bey mir in einen Verdacht gekommen ist, der ihnen wenig Ehre macht. Ich erwarte von ihnen eine Rechtfertigung, und die beste Rechtfertigung wird Erkenntniß und Reue seyn.

Verona. Hieselbst hat die Presse verlassen: De futuro impiorum statu Libri tres, ubi adversus Deistas, nuperos Originistas, Socinianos, aliosque novatores, Ecclesie Catholicæ doctrina de Poenarum Inferni veritate, qualitate, & æternitate, assertur & illustratur. Authore P. F. Jo. Vincentio PATUZZI, Ord. Prædicator. S. Theolog. Lector. Typis Seminarii Veronensis.

1748. in klein Folio. 460. Seiten. Herr Daruzzi zeigt in dieser Schrift eine besondere Erkenntniß der Schriften, welche in dieser Streit-Sache an das Licht getreten sind. Er berührt die Leadiſchen, Peterſeniſchen, und andere hier einſchlagende Streitigkeiten. Er redet von dem, was Th. Burnet, Lock, Clerc, King, Bayl, und der Verfaſſer der Lettres ſur la Religion eſſentielle a l'homme geſchrieben hat. Die Schriften der berühmten Männer unter den Proteſtanten werden berührt. Ittig, Grapius, Fecht, Lichtſcheid, Schmid, Sonntag, und andre werden angeführt. Nur von der ganz neuen Streitigkeit, welche über die Schrift- und vernunftmäßige Ueberlegung der beyderſeitigen Gründe, für und wider die ganz unendliche Unglückſeligkeit der Verbrecher Gottes ic. geführt worden, weiß er nichts. Das Abſehen des Verfaſſers gehet hauptſächlich dahin, die Ewigkeit der Hölle-Strafen zu beweifen. Seine Schrift beſtehet aus drey Büchern. In dem erſten ſuchet er die Wahrheit der göttlichen Strafgerechtigkeit nach dem Tode des Sünders zu erweiſen. Er hat drey Arten der Beweis-Gründe erwählet. Die erſten nimmt er von der göttlichen Heiligkeit, Gerechtigkeit, und Providenz her, welche nicht beſtehen könnten, wenn die Gottloſen nicht künftig beſtrafet würden. Die zweyten findet er in dem Glauben, Uebereinstimmung und Ueberredung aller Völker, von den erſten Zeiten an, bis auf die unfrigen, von der Strafe nach dem Tode. Die dritten entlehnet er aus der h. Schrift. Indem er dieſe Be-weiſe vorträget, berührt er die Einwürfe der Widerſacher, und inſonderheit bemühet er ſich, den Gedanken zu vereiteln, daß durch die Lehre von der Endlichkeit der Hölle-Strafen, die Chriſtliche Religion nichts leide und verliere. Das zweyte Buch berührt die Beſchaffenheit der Hölle-Strafen, und den Zuſtand der Verdammten. Er zeigt, daß obgleich das Natur-Licht die Verdammniß der Gottloſen nach dem Tode er-

kenne; ſo ſey ihr doch die Art der Strafe unbewußt, welche man nur durch die Offenbarung wiſſen könne. Hierauf kommt er auf die Eintheilung der Strafen, des Verluſtes und der Empfindung, welche alle Gottloſen ausſtehen werden. Bey Gelegenheit ſuchet er die Meinung des Herrn de la Roche, die er aus der Bibliotheque Germanique anführet, daß die Gottloſen vom erſten Range, die Strafe des Verluſtes und der Empfindung, hingegen die nicht alſo geſündigt, nur die Strafe des Verluſtes haben würden, zu widerlegen. Indem er von der Strafe der Empfindung handelt, ſo bemühet er ſich ſehr zu erweiſen, daß ein materielles Feuer die Verdammten quälen werde. Und weil er findet, daß Ambroſius, Johannes Damascenus, Gregorius Niſſenus, und unter ſeinen Amts-Brüdern ſonderlich Ambroſius Catarinus dieſes Feuer metaphorisch erklären: ſo ſuchet er die Stellen der erſten mit ſeinen Gedanken zu vereinigen, und die letztern zurechte zu weiſen. Er diſputirt hierauf wider die Ubiquitiſtiſchen Lutheraner, deren Haupt Bren-ſtius ſeyn ſoll, welche dafür halten, daß die Hölle in der ganzen Welt vertheilet ſey. Der Herr Vater weiß zwar auch nicht den Ort zu beſtimmen, ſondern meynt, Gott habe nach ſeiner Willkühr einen hie oder dort ausgeſucht. Das dritte Buch iſt der Vertheidigung der Ewigkeit der Hölle-Strafen gewidmet. Er beweiset ſie theils aus der h. Schrift, theils aus der Tradition der Kirche, theils aus der faſt allgemeinen Ausſage der Kirchen-Väter. Er iſt ſo beſcheiden, daß er ſelbſt geſtehet, daß ſeine Widerſacher die letztern nicht vor gültig anſehen würden, und darum will er ſie nur als das Zeugniß einer beſtändigen Lehre in der Kirche darlegen, und wie dieſelbe die angeführten Stellen der Bibel erklärt habe. Hierauf ſchreitet er zur Widerlegung der Gründe, welche man aus der Vernunft wider die Lehre von der Ewigkeit der Hölle-Strafen vorträgt. Er ſucht ſie nicht nur zu widerlegen,

gen, sondern zeigt, daß die Ewigkeit der Höllen-Strafen gar nicht wider die Vernunft sey, sondern durch sie befestiget würden. In dem zweyten und dritten Capitel dieses Buchs führet er die Stellen des Alten Testaments an, welche diese Wahrheit erhärten, und in der Fortsetzung eifert er wider Looken, und alle die, welche eine Erleichterung und Abnahme der Höllen-Strafe zulassen. Herr Patuzzi sagt zwar nicht viel mehr, was nicht schon gesagt worden, und die neuern Gründe und Antworten sind ihm gar nicht bekannt geworden, indessen muß man seinen Fleiß, Belesenheit und Ordnung loben.

Leipzig. In der Großischen Handlung ist ans Licht getreten: Des neu-eröffneten Groschen-Cabinets viertes Fach, enthält die Königlich-Französischen Groschen in Kupfer gestochen, beschrieben und kürzlich erkläret, nebst einem Verzeichniß aller Königlich-Französischen

Münzen. 1748. 19. Bogen in 8vo, mit 17. Kupfer-Tafeln. Dieses vierte Fach wird bey den Kennern der Münz-Wissenschaften den Beyfall bestättigen, welchen die vorhergehenden mit Recht erhalten haben. Man findet hier keine bloße trockene Erzählung von dem Bilde und der Ueberschrift der Münzen, sondern es werden auch zugleich die besondern und merkwürdigsten Vorfälle der Zeiten, worinn sie geprägt worden, auf eine sehr angenehme und nützliche Art dabey beschrieben. In dem Vorberichte läßt der Verleger die Versicherung geben, daß er selber keine Mühe noch Kosten sparen wolle, und daß er nunmehr das Werk ununterbrochen fortsetzen werde. Wir verweisen die Liebhaber der Historie und Münz-Wissenschaft auf die Schrift selbst, und sind überzeugt, daß sie bey deren Durchblätterung Nutzen und Vergnügen antreffen werden. Ist zu haben um 1 fl.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

Unpartheyische Nachricht von denen Europäischen Staaten vom Jahr 1748 als eine Probe der neuesten Pragmatischen Historie verfaßt, und hier und dar mit den nöthigsten Reflexions begleitet. 4. Regensburg 1749. à 36 fr.

Joannis Joachimi Schoepfferi, J. U. D. & in Alma Kiloniensis Prof. Ord. Comit. Palat. Cæs. atque Ducis Holstariæ Consiliarii, Synopsis Juris Privati Romani & forensis, in qua solida Jurisprudentiæ fundamenta, juxta ordinem digestorum disposita breviter & perspicue exhibentur. Accesserunt noviter singulis titulis Summaria & Index, priora cura & opera Joannis Ludovici Mylii, J. U. L. & Senat. Reipubl. Ratisb. Editionem priorem recognovit, indices adjecit tam nominales quam reales, & in præfatione disserit de interpretatione Juris, Christ. Gottlobius Richter, J. U. L. cum privilegio Reg. Majest. Polon. & Elect. Saxon. 4. Ratisbonæ 1749. à 2 fl. 15 fr.

Les Lauriers Ecclesiastiques, ou Campagnes de l'Abbé T***. Seconde Edition, corrigée & augmentée. 12. Luxuropolis 1748. à 40 fr.

Della Regolata Divotion de' Christiani Trattato di Lamindo Pritanio, all'Altezza Sereniss. di Maria Anna del Sac. Rom. Imperio Principessa di Liechtenstein, nata Principessa di Liechtenstein, Duchessa in Silesia di Troppan e Jaggerndorff, e Contessa di Rittberg, &c. 8. in Venezia, 1747. à 45 fr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Heidegger und Compagnie Buchhändler, zu bekommen.